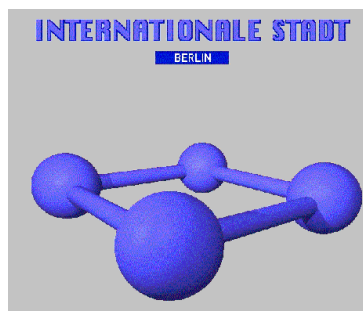




INTERNATIONALE STADT

Die ideale Stadt im Internet

Projektinformation

Berlin, Mai 1995
© Internationale Stadt e.V.

Inhalt

1. Verein Internationale Stadt.....	S. 3
Technische Ausstattung.....	S. 4
2. Projektidee.....	S. 5
2.1 Überblick.....	S. 5
2.2 Stadtplanung.....	S. 8
2.2.1 Sozialer Organismus.....	S. 8

2.2.2 Bewohner.....	S. 8
2.2.3 Die EinwohnerInnen.....	S. 8
2.2.4 Der Bereich der EinwohnerInnen.....	S. 9
2.2.5 Kommunikation.....	S. 10
2.2.6 Verweise.....	S. 10
2.2.7 Navigation.....	S. 10
2.2.8 Zentrum.....	S. 10
2.2.9 Lokal und global.....	S. 10
2.2.9.1 Lokale Information.....	S. 11
 3. Projektkontext.....	 S. 12
3.1 Wechselwirkungen.....	S. 12
3.2 Die Stadtmethapher.....	S. 13
3.2.1 Stadtentwürfe.....	S. 13
3.2.2 Stadtdefinitionen.....	S. 16
3.3 Die Verbindung zwischen Orten.....	S. 17
3.3.1 Die Stadt als Netz.....	S. 17
3.3.2 Das Netz der Städte.....	S. 18
 4. Veränderte Wahrnehmung.....	 S. 20
4.1 Die Stadt als Zeichensystem.....	S. 20
4.2 Vom medialen Ort zum medialen Raum.....	S. 21
4.3 Von der räumlichen zur zeitlichen Nähe.....	S. 22
4.3.1 Geschwindigkeit relativiert Zeit und Raum.....	S. 22
4.3.2 Geschwindigkeit verändert Wahrnehmung.....	S. 23
 5. Urbane Subsysteme.....	 S. 25
 6. Anhang.....	 S. 27
6.1 Literatur.....	S. 27
6.2 Einige World Wide Web-Seiten (Stand: 3/95).....	S. 28
6.3 Presseauszug.....	S. 36
6.4 Credits	

1. Verein Internationale Stadt

Der Verein Internationale Stadt wurde im Dezember 1994 gegründet. Ziel des Vereins ist die Entwicklung des Projekts Internationale Stadt, einer Kommunikationsstruktur im Internet.

Mitwirkende sind:

Barbara Aselmeier,
Joachim Blank,
Armin Haase,
Karl Heinz Jeron,
Thomas Kaulmann,
Frank Kunkel,
Gereon Schmitz

Allgemein verfolgen wir folgende Aktivitäten:

- den Aufbau eines dezentral, öffentlich zugänglichen Archiv-, Dokumentations- und Medienbereiches;
- den Aufbau eines örtlichen Rechnernetzes mit Anbindung zu den weltweiten Computernetzen, um Kommunikation und Kulturaustausch zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturkreise weltweit zu ermöglichen;
- die Initiierung und Durchführung medienwissenschaftlicher Veranstaltungen und Forschungsvorhaben;
- die Entwicklung von Präsentationsformen für und Realisierung von Ausstellungen;
- die Entwicklung und die Realisierung von Umgangsformen mit interaktiven Medien;
- die Zusammenarbeit mit Institutionen und freien Trägern, die in diesem Bereich tätig sind;

Postadresse:

Internationale Stadt
Graefestr. 76
D-10967 Berlin

Telefon 030-694 69 07

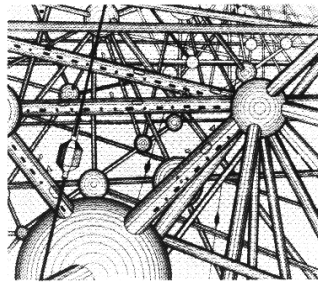
E-mail is@contrib.de

World Wide Web <http://www.is.in-berlin.de/>

1.1 Technische Ausstattung

Wir verfügen derzeit über folgendes Equipement:

- 16 Modemleitungen
- Terminalserver
- 6 ISDN B-Kanäle
- Glasfaserleitung (für 30 ISDN B-Kanäle)
- Standleitung ins Internet
- ein verteiltes Rechnersystem:
World Wide Web-Server (Sparc 20)
SMTP-Server
FTP-Server
NNTP-Server
- Arbeitsplätze mit X-Terminals (Unix, MAC, NextStep, Windows)
- über 12 GByte Plattenplatz
- Farbscanner



2. Projektidee

2.1 Überblick

"Es kommt bei dieser Architektur nicht auf die Materie an, sondern auf die Organisationsform."

(Leonardo Mosso, Die programmierte Stadt, Turin 1969)

Das Projekt Internationale Stadt präsentiert die Stadt als soziales Phänomen menschlicher Entwicklung im Internet. Die Stadt als Sammelpunkt, Ballungszentrum, Kommunikations- und Informationsmedium mit ihren Dienstleistungsangeboten ist ein gesellschaftliches und universelles Gesamtmedium und verdient daher im Kontext der "Neuen Medien" besondere Aufmerksamkeit. Grundlegender Ausgangspunkt unseres Projekts ist die Transformation verlorengegangener Funktionalitäten realer Städte in elektronische Netzwerke. Visualisierung von Stadtarchitektur ist in diesem Zusammenhang von geringem Interesse. Die Stadt im Netz wird die reale Stadt nicht ersetzen, sie jedoch ergänzen, erweitern und verändern.

Ausgangspunkt dieser Vision ist eine Interessensgemeinschaft aus Künstlerinitiativen, Wissenschaftlern und anderen Interessierten. Das verbindende Element dieser heterogenen Gruppe besteht in der Erforschung und Nutzung des weltweiten Computernetzwerks Internet.

Das Internet mit Millionen NutzerInnen in einer absolut dezentralen Struktur ist ein über Jahre gewachsener sozialer Organismus. Die derzeitige Weiterentwicklung dieses Massenmediums erfährt durch gigantische Synergieeffekte der in ihm wohnenden Menschen und Institutionen eine rasante Beschleunigung. Wie in jeder technologischen Neuentdeckung wird selbstverständlich das technisch Machbare versucht, der Sinn und Zweck solchen Handelns jedoch oft nicht auf seinen Nutzen für den Menschen überprüft.

Grundlage unserer Initiative im Umfeld einer dezentralen Struktur -sowohl im Netz als auch in der Kollaboration außerhalb des Netzes - ist das Interesse und die Fähigkeit, technologisch und konzeptionell, in einem soziokulturellen Kontext zu handeln. Die Idee der sozialen Vernetzung durch Technologie ist sicherlich nicht neu, hat aber unter den genannten Voraussetzungen eine vielleicht einmalige Chance, kommunikatives Handeln in elektronischen Netzwerken nicht ausschließlich monetären Zielen zu unterwerfen.

Der Mensch steht als aktiv Beteiligter und nicht als Verbraucher im Zentrum der Internationalen Stadt. Neue zwischenmenschliche Beziehungen werden durch die Internationale Stadt initiiert und wirken auf den Alltag der realen Stadt. Er findet durch das globale Internet eine bereits vorhandene Infrastruktur vor, die Kommunikation und Informationsaustausch auf internationaler Ebene ermöglicht.

Das System basiert auf der Grundlage des World Wide Web und ist auch für ungeübte BenutzerInnen leicht zu bedienen. Eine Struktur mit digitalen Clubs, Zeitungen, Galerien und vielen anderen Informationsressourcen bildet innerhalb der globalen Welt des Internet eine lokale Ausgangsbasis. Größere Benutzerkreise werden durch öffentliche Terminals an unterschiedlichen Orten mit der Internationalen Stadt in Berührung kommen und unter minimalen finanziellen und technologischen Voraussetzungen dieses System auch von zuhause nutzen. Bereits jetzt sind die "Clubnetz"-Terminals der Internationalen Stadt ein lebendiger Attraktionspunkt in mehreren Berliner Music-Clubs.

Stadtplanung

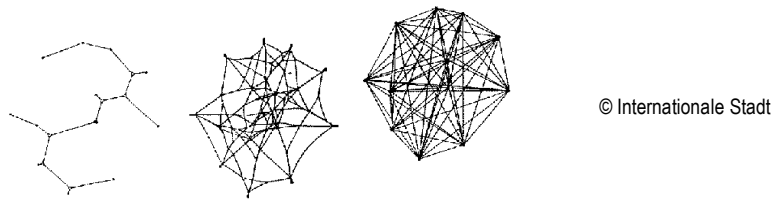
- erleichterter Zugang zum Internet und damit Beteiligung von Menschen, die aus nicht-technischen Erwägungen an digitaler Kommunikation teilhaben wollen
- Verwendung von mindestens zwei Sprachen (deutsch, englisch)
- gezielte Einbindung von Initiativen aus dem lokalen Umfeld der NutzerInnen
- Bereitstellung von Senatsdaten oder sonstigen Informationen von staatlicher Seite
- soziale Vernetzung durch verstärkten Ausbau von Echtzeit-Kommunikation zwischen den NutzerInnen der Internationalen Stadt, anderen digitalen Städten und dem Internet
- Navigationshilfen zur gezielten Informationssuche
- Integration aller Internetdienste in die World Wide Web-Oberfläche der Internationalen Stadt
- die Bildung von geschlossenen und offenen Gruppen, die sich ihre Arbeitsumgebung selbst einrichten können
- öffentliche Terminals an verschiedensten Orten der Stadt, um vielen Menschen die Teilnahme zu ermöglichen

Die EinwohnerInnen der Internationalen Stadt gestalten ihre eigene

Netzumgebung, die für andere einsehbar ist. Es entsteht ein sich selbst organisierendes System, in dem Kommunikationsformen und Inhalte durch bidirektionale Interaktion zwischen den BetreiberInnen und NutzerInnen bestimmt werden. Im Unterschied zu anderen Medien werden neue Informationen durch sozialen Austausch entstehen. Besucher aus dem Internet bekommen durch die Internationale Stadt einen authentischen Einblick in die lokalen Befindlichkeiten.

Im Idealfall wird diese Vernetzung zu Synergieeffekten führen, die eine Verstärkung von Elementen direkter Demokratie durch elektronische Akteneinsicht und Behördentransparenz ermöglichen.

Die Internationale Stadt stellt unter Berücksichtigung früherer sozialutopischer Stadtentwürfe ein funktionales Modell für Stadtstruktur dar. Weitere Internationale Städte sind bereits in Vorbereitung. Dabei streben wir enge Kooperationen mit Freenetbetreibern und anderen Stadtprojekten wie "De Digitale Stad" (Amsterdam) u. a. an.



2.2 Stadtplanung

2.2.1 Sozialer Organismus

Die Internationale Stadt wird mit der Hilfe von selbstorganisierenden Strukturen realisiert. Planungs- und Entwurfsprozesse konzentrieren sich auf die Organisationsform der Stadt. Visualisierungskomponenten sind nicht simulativ, sondern funktionales Navigationselement der Stadt. Als Vorbilder dienen biologische Systeme, die sich aus sich selbst erneuern und keiner zentralen Instanz unterliegen. Basis ist dabei die derzeitige soziokulturelle Struktur des Internets, auf die die Internationale Stadt aufsetzt. Die BetreiberInnen der Internationalen Stadt initiieren Steuerungsfunktionen, die die Organisationsform der Stadt beeinflussen. Das heißt, es werden lediglich Strukturen zur Selbstplanung implementiert. Die EinwohnerInnen sind nicht Konsumenten, sondern sie steuern als aktiv Beteiligte das soziale Gesamtsystem.

Abbildungen: Ansteigender Vernetzungsgrad der EinwohnerInnen der Internationalen Stadt

Die Internationale Stadt wird sich durch alle EinwohnerInnen, allein durch die Tatsache, das sie EinwohnerInnen sind, verändern. Selbstbestimmte Aktivitäten der EinwohnerInnen wirken auf die "Atmosphäre" der Stadt. Auch das Nichthandeln wird das Gesamtverhalten der Stadt beeinflussen.

2.2.2 Bewohner

Bewohner der Stadt können Menschen (auch Gruppen und Organisationen), Automaten und Informationsobjekte (Daten: Texte, Bilder, Livesources usw.) sein. Jeder Bewohner wird in der Stadt visuell repräsentiert. Die Gesamtmenge aller Bewohner repräsentiert die Stadt.

2.2.3 Die EinwohnerInnen

Die EinwohnerInnen bestimmen das Bild der Stadt. Dabei ist es unerheblich, von wo sie den WWW-Server der Internationalen Stadt aufrufen. Das bedeutet, daß der (reale) Wohnort nicht Berlin sein muß. EinwohnerInnen der Internationalen Stadt können alle werden, die am Stadtleben der Internationalen Stadt teilhaben wollen, egal wo sie leben. Die einzige Voraussetzung ist, daß sie einen WWW-Zugang

zu einem x-beliebigen Internetknoten haben.

2.2.4 Der Bereich der EinwohnerInnen

Ihnen stehen innerhalb der Internationalen Stadt öffentliche, semi-öffentliche und private Bereiche zur Verfügung. Das heißt, sie bestimmen selber, welche Information der Öffentlichkeit zugänglich sein soll und welche nicht. Um diesen Bereich zu öffnen, müssen sie sich mit ihrer Userkennung einloggen.

- **Privat**

Der klassische, private Bereich ist die Mailbox. Durch die Integration des e-mail Services ins World Wide Web, können die NutzerInnen ihre private Korrespondenz erledigen, ohne die Oberfläche der Internationalen Stadt zu verlassen. Die private Post kann orts- und clientunabhängig vom NutzerInnen bearbeitet werden. Auch der Aufbau von Seiten kann unter Ausschluss der Öffentlichkeit geschehen. Das Anlegen von Tagebüchern und sonstigen persönlichen Informationen im World Wide Web wird dadurch ermöglicht.

- **Semi-öffentlich - die Bildung von Gruppen**

Soziale Vernetzung zwischen den EinwohnerInnen der Internationalen Stadt ist eine der wesentlichen Intentionen des Systems. Gruppenfunktionen fördern die Realisierung gemeinsamer Projekte. Eine Gruppe wird eröffnet, wenn ein EinwohnerInnen andere EinwohnerInnen zur Bildung einer Gruppe einlädt. Dies geschieht durch einen Eintrag der entsprechenden Usernamen. Nur die bestimmten EinwohnerInnen haben dann Zugang auf den WWW-bereich der Gruppe. Damit wird es EinwohnerInnen ermöglicht, zeit- und ortonabhängig voneinander an den gleichen Seiten zu arbeiten. Auch hier wird zwischen öffentlich und privat unterschieden. Die Gruppe bestimmt selber, ob die gemeinsam entwickelten Seiten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden oder nicht.

- **Öffentlich**

Von den NutzerInnen entwickelte WWW-Seiten sind für die Netzöffentlichkeit einsehbar.

2.2.5 Kommunikation

Kommunikation wird überhaupt erst durch vollständig bidirektionale Interaktion möglich. Die Internationale Stadt versteht sich als Modell, bei der kommunikatives Handeln jeder EinwohnerInn im Gesamtkontext zur sozialen Umgebung steht. Neben den Informationsangeboten der BetreiberInnen werden neue Informationsressourcen durch Kommunikation der NutzerInnen generiert. Zu jedem Themenbereich ist es möglich zu kommentieren oder eine Diskussion zu starten. Information in der Internationalen Stadt kann damit direkt durch Kommunikation zwischen den EinwohnerInnen hinterfragt oder diskutiert werden. Insbesondere die Echtzeitkommunikation, wie man Sie vom Internet Relay Chat (IRC) kennt, wird nach und nach an verschiedenen Punkten in die Oberfläche der Internationalen Stadt integriert. Dadurch sind Echtzeittreffen in der Stadt möglich. Die Integration des IRC in das WWW ist bereits realisiert.

2.2.6 Verweise

Neben den klassischen Informationsangeboten der Internationalen Stadt, können die EinwohnerInnen eigene "Hotlists" bzw. "Bookmarks" gegenüber der Netzöffentlichkeit transparent machen. Die Hotlists können dabei vorhandenen Rubriken (z.B. Kultur) zugeordnet werden. Dabei bestimmen die EinwohnerInnen selber, ob ein Link öffentlich zugänglich oder privat sein soll. In beiden Fällen entstehen client- und damit ortonabhängige Hotlists. Die EinwohnerInnen können, neben der Entwicklung von eigenen WWW-Seiten, damit persönliche Interessen und Neigungen kund tun. Durch die Hotlists der Internationalen Stadt profitiert die ganze Netzgemeinschaft. Es entwickelt sich ein Suchsystem, daß durch die Aktivitäten der EinwohnerInnen im Internet, generiert wird. Jede Person profitiert durch die Rechercheaktivitäten der anderen EinwohnerInnen.

2.2.7 Navigation

Die Sichtweise auf die Stadt ist mehrdimensional. Ein Übersichtsplan umfasst die Zusammenfassung aller lokalen Standpunkte, d.h. das Verhalten des gesamten Systems ist auf einen Blick sichtbar. Komplexe Verbindungen zwischen überlappenden Themenbereichen werden dadurch transparent. Durch das Anwählen lokaler Standpunkte werden "weite Wege" abgekürzt. Man erreicht direkt den ausgewählten Themenbereich.

2.2.8 Zentrum

Im Gegensatz zur realen Stadt ist das Zentrum der Internationalen Stadt das Aktivitätsmuster, das ihre EinwohnerInnen initiieren. Repräsentative Bauten im Zentrum der realen Städte werden durch Inhalte ersetzt. Die Inhalte ergeben sich aus der Interaktion der EinwohnerInnen.

2.2.9 Lokal und global

In der realen Welt existierende, topologische Bezugspunkte werden in die ortlose Netzwelt übersetzt. Wesentlich ist daher der Kontext einer Information, aus der sie stammt, auf welchem Rechner sie sich befindet, ist nicht wichtig. Wichtig ist die Information über die Information. D.h. man erfährt lediglich, daß es sie gibt und wo sie im Netz zu finden ist. Das dezentrale Netz ist global, die Informationsressourcen stammen jedoch immer von Menschen, die entweder topologischen Punkten wie Städten oder Forschungsinstitutionen, deren Kommunikationsinhalte ortunabhängig sind, zugeordnet werden können.

In naher Zukunft existieren an verschiedenen Orten Internationale Städte, die ihren lokalen realweltlichen Bezug, also ihr soziokulturelles Umfeld berücksichtigen und damit lokalbezogene Information bereitstellen, sowie im Wechselverhältnis mit anderen digitalen oder internationalen Städten einen globalen Austausch an Information und Kommunikation anstreben. Lokale Information wird damit auch global verfügbar gemacht.

2.2.9.1 Lokale Information

Ein Schwerpunkt des Informationsangebots der Internationalen Stadt ist die Bereitstellung regionspezifischer Daten in den Bereichen

- a.** Kunst, Medien, Musik
- b.** Soziales
- c.** Politisches
- d.** Umwelt
- e.** Markt

3. Projektkontext

3.1 Wechselwirkungen

Zunehmende Verstädterung und Technisierung sind Kennzeichen einer kontinuierlichen Veränderung unserer Gesellschaft. Technologische Erfindungen waren häufig die Folge von Kriegen und ökonomischen Zwängen. Historisch betrachtet, beeinflussten sie unsere Gesellschaft maßgeblich. Computer beispielsweise, wurden während des 2. Weltkriegs zur Lösung von ballistischen Problemen im Raketenbau entwickelt. Ihre rasante Verbreitung hat später zur Rationalisierung der Arbeitswelt geführt, und damit den Alltag vieler Menschen verändert. Das wiederum führte zum Anschub neuer Entwicklungen.

Interessanterweise entstand unsere Zeitschriftenkultur beispielsweise erst durch den Bau von Bahnhöfen, um die als Leerzeit empfundene Wartezeit zu überbrücken.¹ Informationsterminals wurden erstmals an Flughäfen eingesetzt. Auf die Fotografie folgte der Film; auf den Computer das Computernetz usw. Mit jedem Systemwechsel, ob die Erfindung der Eisenbahn, des Flugzeugs oder die Entwicklung der Telekommunikation, verändert sich das Gesicht der städtischen Gesellschaft.

Das geographische Zusammenwachsen der Städte kann man schon jetzt in verschiedenen Gebieten der industrialisierten Gesellschaften beobachten. Die Metastadt, also die Stadt, die aus Städten besteht, ist vielerorts zur Realität geworden. Sie ist ein komplexes Modell für die allgemeine Globalisierung unserer Welt. Durch das Aufkommen von Massenmedien, wie Radio, Fernsehen und vor allem durch globale Computernetze entsteht eine "mediale Gemeinschaft". Jedoch als Ort der realen, sinnlichen und körpernahen Begegnung bleiben Städte Grundgerüste unserer Gesellschaft. Aber im Hinblick auf eine zunehmende Bedeutung von Kommunikation und Information als wichtige Ressourcen, werden sie alleine dem ökonomischen Druck auf Rationalisierung nicht standhalten können. Aus Effizienzgründen ist der Weg zur weiteren Medialisierung unserer Gesellschaft vorprogrammiert. Dies ist eine Chance für bidirektionale Medien mit einer großen NutzerInnengemeinschaft, da durch sie das so wichtige Spannungsverhältnis "privat - öffentlich" aufrecht erhalten werden kann. Globale Computernetze sind bereits urbane Systeme, die

¹Canetti, E.: Masse und Macht, 1980, S.28

stadtähnliche Strukturen aufweisen. Sozialer Austausch und zeitgleiche Kommunikation sind dabei die vielleicht prägnantesten Faktoren. In herkömmlichen Massenmedien wurden diese Aspekte bisher vernachlässigt, da sie von vornherein senderorientiert und damit nicht vollständig interaktiv eingesetzt wurden.

3.2 Die Stadtmetapher

*"Ungeachtet der enormen Unterschiede zwischen Städten kann man generalisierend feststellen, daß Stadt eine Art Sammelpunkt ist. Der Begriff des städtischen Zentrums beinhaltet die Gleichzeitigkeit des Unterschiedenen."*²

3.2.1 Stadtentwürfe

"In Utopia erscheint mindestens in schwachen Umrissen die soziale Stadt der Zukunft, wie andererseits Venedig in viel kühnerer und klarerer Gestalt vielleicht ein Vorläufer der zukünftigen äußeren Gestalt der Stadt war. Bis zu beiden Zielen bleibt für die großen Städte der Welt noch ein weiter Weg zurückzulegen."

(Die Stadt, Lewis Mumford, Köln 1963)

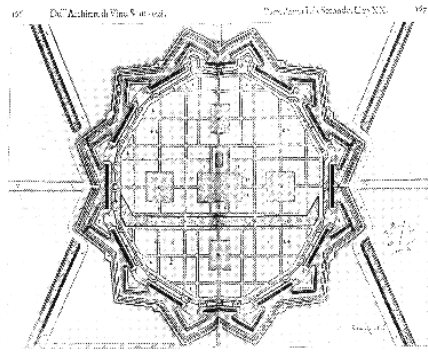
Die Internationale Stadt ist eine immaterielle Stadt. Sie soll als Modell für sozialen Austausch funktionieren. Dies kann auch ohne Stein und Stahl geschehen, soll aber auf die materialisierte Welt rückwirken. Im Laufe der Stadtentwicklungsgeschichte gab es immer wieder utopische Stadtvorschläge. Sie blieben meistens Text oder Skizze. Die Entwürfe konnten nur selten erprobt oder erforscht werden.

Sucht man nach präzisen Definitionen von "Idealstadt", so findet man eher baugeschichtlich orientierte Beschreibungen wie im Lexikon der Kunst:

"Idealstadt ist eine gestalthaft vorgestellte (oder gelegentlich gebaute), lange Zeit durch betonte Regelmäßigkeit gekennzeichnete Stadt, die in idealer Weise die materiellen und ideellen (einschließlich der ästhetischen) Anforderungen erfüllen soll, welche auf Grund der jeweiligen Produktivkräfte eine bestimmte Gesellschaft an die Stadt stellt."³

² Friedrichs, J., Stadtanalyse, S. 7

³Lexikon der Kunst, Bd. II, Berlin 1984, p. 361 (Artikel: Idealstadt)



© Internationale Stadt

Typische Beispiele dafür sind am Zeichenbrett entstandene Idealstadtentwürfe der Renaissance.

Scamozzi, Grundriß einer Idealstadt (1615)

Helen Rosenau bemerkte das Ungenügen formalistisch-baugeschichtlicher Definitionen und ging von einer anderen Prämisse aus:

"... an ideal city represents a religious vision, or a secular view, in which social consciousness of the needs of the population is allied with a harmonious conception of artistic unity...the most striking feature the ideal images have in common: they are based on a believe in betterment, either on this earth or in the hereafter."⁴

Idealstädte waren immer Demonstrationen einer neuen Vorstellung sozialen Zusammenlebens. Es waren Stadtentwürfe mit Modellcharakter, die in Ansätzen realisierte Utopie darstellen konnten. Dieser Modellcharakter konnte staatspolitischer, sozialutopischer, religiöser oder sonstiger Natur sein. In jedem Fall sollte die Stadt Abbild einer Vorstellung sein, die über die Wirklichkeit hinausging und diese verändern wollte. Die Umsetzung einer Sozialutopie im Bau einer Stadt ist bei dieser Fragestellung die extremste gedankliche Möglichkeit. Dabei ist daran zu erinnern, daß literarische Utopien in der Regel Vorstellungen spiegeln, die auf eine soziale Revolution "von unten" hinauslaufen, während Idealstädte nur von denen begründet werden können, die im Besitz von Macht und Geld sind; d.h. Idealstädte werden "von oben" verordnet, auch wenn sie das Glück einer Gesamtheit im Auge haben.⁵

Auch Georg Münter fasst den Idealstadtbegriff weiter:

"Eine vorgestellte Stadt, die in idealer Weise und gleichsam mathematisch-exakter, gesetzmäßiger Form die materiellen und ideellen Wünsche erfüllen soll, die eine bestimmte Zeit mit der Anlage einer Stadt verbindet."⁶

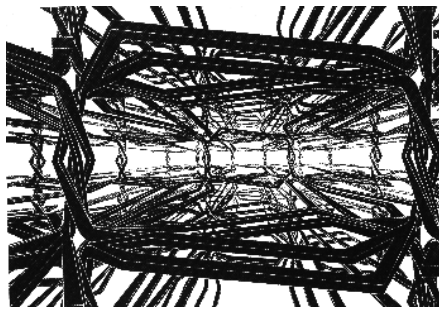
Der Architektur- und Stadttheoretiker Konrad Wachsmann⁷ formulierte 1957 7 Thesen, die auch heute noch aktuell sind:

⁴[Helen Rosenau, The Ideal City. Its Architectural Evolution, London 1974]

⁵Kruft, Hanno-Walter, Die Idealstadt vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, S.9 - 19

⁶Georg Münter, Idealstädte. Ihre Geschichte vom 15.- 17.Jahrhundert, Berlin 1957, S.7

⁷Konrad Wachsmann entwickelte 1942 mit Walter Gropius in den USA standardisierte Elemente für das mobile Bauen



© Internationale Stadt

- Wissenschaft und Technik ermöglichen Aufgaben, deren Lösung genaue Studien erfordert, bevor Endresultate formuliert werden können.
- Die Maschine ist das Werkzeug unserer Zeit. Sie ist Ursache jener Wirkungen, durch die sich die Gesellschaftsordnung manifestiert.
- Neue Materialien, Methoden, Prozesse, statische und dynamische Erkenntnisse, Planungen, soziologische Verhältnisse müssen akzeptiert werden.

Abbildung: Konrad Wachsmann, Konstruktionsstudie, 1953

- Den Bedingungen der Industrialisierung folgend, durch Multiplikation von Zelle und Element, soll sich das Bauwerk indirekt entwickeln.
- Modulare Koordinationssysteme, wissenschaftliche Versuchsmethoden, Automationsgesetze, Präzision beeinflussen das schöpferische Denken.
- Sehr komplexe statische und mechanische Probleme fordern engste Zusammenarbeit mit Industrie und Spezialisten in idealen Meisterteams.
- Humane und ästhetische Vorstellungen werden neue Impulse erhalten durch kompromißlose Anwendung zeitgenössischen Wissens und Könnens.

3.2.2 Stadtdefinitionen

Anfänglich gaben die Soziologen zur Begriffsbildung der Stadt eine ökonomische Definition, wobei für die historische Urbanform das wichtigste Kennzeichen der Markt darstellte. Der Markt wurde als die Quelle gesellschaftlicher Dynamik betrachtet und gleichzeitig als früheste Form der Öffentlichkeit.

"Die Stadt führt unterschiedliche Menschen, Waren und Meinungen zusammen. Dieser mediale Ort ist geographisch nahezu ausdehnungslos und bietet vielem - man könnte meinen allem Platz."⁸ So schreibt Friedrichs weiter, daß die Stadt nicht in direkter Weise produktiv ist. "Ihre Produktivität ist die eines unspezifischen Kommunikationsmittels. Die Stadt ist ein gesellschaftliches Gesamtmedium, daß sich von allen übrigen Medien durch seine schier universelle Nutzbarkeit unterscheidet. Gesamtmedium in einem physikalischen Sinne (der kommunikations-wissenschaftlichen Terminologie folgend müßte man sagen "Kanal von Kanälen") konnte die Stadt nur werden, weil sie von Anfang an gesellschaftliches Gesamtmedium auch in einem geistig-seelischen und sozialen Sinne war."⁹

"Die Stadt ist eine Ansiedlung, in der das gesamte, also auch das alltägliche Leben die Tendenz zeigt, sich zu polarisieren, das heißt, entweder im sozialen Aggregatzustand der Öffentlichkeit oder in dem der Privatheit stattzufinden. Es bilden sich eine private und eine öffentliche Sphäre, die in engem Wechselverhältnis stehen, ohne daß die Polarität verloren geht. Die Lebensbereiche, die weder als öffentlich noch als privat charakterisiert werden können, verlieren hingegen an Bedeutung. Je stärker die Polarität und Wechselbeziehung zwischen öffentlicher und privater Sphäre sich ausprägen, desto städtischer ist, soziologisch gesehen, das Leben einer Ansiedlung."¹⁰

3.3 Die Verbindung zwischen Orten

Spätestens seit der industriellen Revolution besteht die Stadt aus einem Konglomerat von unterschiedlichen Netzen. Künstliche Netze wie Wege, Straßen aber auch das Strom-, Kabel- und Telefonnetz sind Kennzeichen einer gewachsenen städtischen Infrastruktur. Sie bestimmen das Bild einer Stadt und stellen gleichzeitig typisch

⁸ Friedrichs, J., Stadtanalyse, S. 8

⁹ Ebenda

¹⁰ Dahinden, Justus, Stadtstrukturen für morgen S.12

städtische Funktionalitäten zur Verfügung.

3.3.1 Die Stadt als Netz

Baron Haussmann, dessen städtebauliches Ideal in den 50er und 60er Jahren das sogenannte "allgemeine Kreislaufsystem" war, definierte Stadt über den fließenden Verkehr, der sich nach der Lage der Bahnhöfe richtete. Diese Definition war in seiner Zeit radikal, aber wie man heute sieht, zutreffend.

Wegesysteme wie Straßen oder Eisenbahntrassen stellen in historisch gewachsenen Städten die Verbindung vom Zentrum ins Umland her. Da diese Städte von innen nach außen wachsen, bedeutet das auch, dass städtische Strukturen sich nach außen verlagern. Stadtränder sind immer der neueste Teil einer Stadt, da die Wachstumsmöglichkeiten innerhalb des Zentrums räumlich begrenzt sind. Straßen verbreitern sich, je mehr man das Zentrum verläßt. An den Rändern der Städte gewann die Bahn und vor allem die Autos und nicht der Platz an Übergewicht.

Städte unterliegen zunehmend Zersplitterungsfaktoren. Jeder Stadtteil wird durch bestimmte Bevölkerungsschichten mit ihr eigenen Lebensstilen bewohnt. Räumliche Differenzierung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen führte zum Mangel an gesellschaftlicher Integration und damit zur Isolation.

Sehr jungen Städten wie Los Angeles, die rasterförmig konstruiert sind, fehlt sogar das Zentrum. Sie sind ohne Auto nicht zu bewältigen und wirken eher wie Modelle moderner, dezentraler Netzwerkarchitekturen, die kein Zentrum haben. Das jeweilige Zentrum ist für den Menschen der Ort, an dem seine sozialen Beziehungen stattfinden, aber immer seltener die Straße oder das Zentrum einer Stadt. Der zufällige, soziale Kontakt zu anderen Menschen, der in südländischen Kulturen noch immer auf den "Plaza" zum Umherschweifen und Verweilen verführt, hat mit der Realität funktionaler Wegesysteme der meisten Großstädte nur noch wenig gemeinsam.

Cyberspaceautor William Gibson beschreibt in seinen Science Fiction Romanen sehr treffend die sich endlos ausdehnenden "Sprawls" mit ihren Sub-Subkulturen¹¹. Der Verstädterungsprozeß ist ein weltweites Phänomen: die Agglomerationszonen weisen immer formale Ähnlichkeiten auf: Zunächst der Stadtkern, dann Siedlungen um den

¹¹Gibson, William, Neuromancer: Sprawls sind Städte, die zu einer Stadtlandschaft zusammengewachsen sind

Kern herum - Kern und Siedlungen wachsen zusammen während außerhalb neue Siedlungen entstehen. Stadtlandschaften bilden sich immer aufgrund von Selbstorganisationsprozessen, die durch Infrastrukturmaßnahmen beeinflusst, aber nicht kontrolliert werden können.

3.3.2 Das Netz der Städte

Der Bedarf an schnellen Verbindungen zwischen Orten führte zum Aufbau einer Verkehrsinfrastruktur. Knotenpunkte, also Start- und Zielpunkte, bildeten in diesem Netzwerk die schnell anwachsenden Städte.

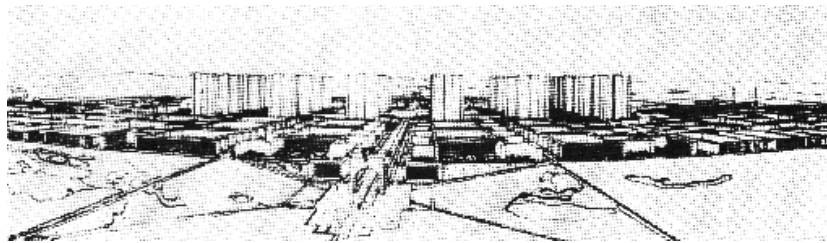
Boettner ¹² verwendet in diesem Zusammenhang den Begriff der "Fernmedien" und formuliert treffend deren Bedeutung für den Auftakt einer bis heute nicht endenden Urbanisierungswelle:

"Wie überall, wo Städte zu Zentren großer Territorialreiche aufstiegen, bemühte sich auch der römische Staat um den Ausbau und die Sicherung weitläufiger Verkehrswege und Nachrichtenverbindungen. Erst diese Fernmedien brachten die unterworfenen Ländereien, die besiegten städtischen Konkurrenten samt ihrer Peripherien auf Dauer in die Reichweite des hauptstädtischen Zentrums. Die bekanntesten Beispiele aus römischer Zeit sind der Bau der endlosen Heerstraßen, die das Reich durchzogen und deren Qualität das ganze Mittelalter hindurch nicht mehr erreicht wurde sowie die Einrichtung der römischen Staatspost, die nach persischem Vorbild als Relaissystem organisiert war. Diese Fernmedien stellten jedoch das kompakte örtliche Zentrum als gesellschaftliches Gesamtmedium nicht in Frage, sondern dienten im Gegenteil der Erweiterung seiner Peripherie im Zeichen des Krieges und des Handels. Das Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie blieb ein Verhältnis zwischen Orten, örtlichen Welten. In dieser Hinsicht waren die absolutistischen Staatsgebilde, die seit dem ausgehenden Mittelalter in Europa entstanden waren, von ihren antiken Vorläufern nicht allzu verschieden. Sie waren ebenfalls auf hauptstädtische Zentren hin organisiert und bemühten sich in einem - verglichen mit der mittelalterlichen Untätigkeit auf diesem Gebiet - beträchtlichen Maße um den Ausbau der Fernmedien (Zentralisierung der Post- und Botendienste, Entwicklung des Postkutschenwesens, Land- und Wasserstraßenbau."

Die Einführung der Eisenbahn im 19. Jahrhundert führte zur

¹²Boettner, Johannes, Himmlisches Babylon: zur Kultur der verstädterten Gesellschaft, S. 20 -21

Entregionalisierung von Zeit. Landstriche mit lokalen Zeiten mussten sich der Einheitlichkeit des Zeitplans der Eisenbahnpläne unterordnen. Mit dem Bau von Bahnhöfen bildeten sich neben den Plätzen neue Zentren. Neue Transportsysteme hatten direkten Einfluß auf die Informationsübertragung. Die Eisenbahn förderte die Verbreitung von Ideen, Meinungen, Themen, Nachrichten. Sie veränderte die Alltagswelt und damit auch Stadt. Der Raum schien kleiner zu werden, die Metropolen wuchsen mehr zusammen. Der örtliche Horizont relativierte sich.



© Internationale Stadt

4. Veränderte Wahrnehmung

4.1 Die Stadt als Zeichensystem

Die Straße in der Stadt, früher die Schnittstelle zwischen privatem und öffentlichen Raum, ist heute ausschließlich öffentlich zu einem funktionalen Durchgangsort geworden. Der Weg ist nur noch selten das Ziel. Die Forderung von Le Corbusier, 1925 -"Es gibt keine befahrbaren Flächen im Zentrum. Man muß sie schaffen. Man muß das Zentrum abreißen."¹³ - war zu diesem Zeitpunkt radikal, aber auf die Gegenwart bezogen konsequent. Gegen die verlogene Nutzung der gebauten Zeichen wendet sich der "rationale Funktionalismus" zu Beginn der Moderne. In Le Corbusiers Idealprojekten erscheint die Stadt als ein aus verschiedenen und räumlich getrennten Einheiten zusammengesetztes System verbunden durch lineare Bezüge.

Abbildung: Le Corbusier, Une Ville Contemporaine, Diorama der Stadt, für 3 Mio. EinwohnerInnen, Entwurf 1922

Das Ideal-Projekt von 1922, der "Plan Voisin" für Paris 1925 und andere idealisierende Studien verstehen die Raumstruktur der Stadt zunächst als topologisches System, das durch Orte und Zonen hervorragender Bedeutung und vielfältige Wegeverbindungen charakterisiert ist. Raum - auch Straßen- und Platzraum - ist hier nicht mehr als sinnlich-körperlicher Umraum gemeint, als Erlebnisraum, der uns konkret umgibt. Die Ordnung der erwünschten räumlichen Strukturen wird vielmehr als lineares und punktuelles System vorgestellt, sie ist abstrakt rational wirksam. Straßen sind - im Gegensatz zu Siena - auch innerhalb der Stadt, sogar innerhalb der Gebäude, nur noch als Verkehrsverbindungen gedacht. Man bewegt sich von Ort zu Ort, aber der Weg bleibt auf der Strecke. Das aber bedeutet die Zerstörung des öffentlichen Raumes als Erlebnisraum. Nicht nur der Geschichtsbezug verschwindet, auch Körperraumqualität, konkretes Materialerlebnis, Raum als sichtbare, hörbare, fühlbare Hülle gelten nicht mehr als Werte von eigenem Rang.

Le Corbusier unterscheidet Straße und Platz nur noch nach ihrer Verkehrsfunktion. Die erlebbaren Raumphänomene sind nicht etwas für sich, sie werden vielmehr als Zeichen-für etwas eingesetzt, so wie "rot" im Straßenverkehr nicht mehr bedeutet als "HALT". Sein Reiz liegt in der Mitteilung, nicht in der sinnlichen Qualität. Was das bedeutet, ist jedem Autofahrer klar, der seinen Verkehrskanal nur noch als eine sukzessive Folge von Verkehrszeichen "liest".

¹³zit. n. Blomeyer, Tietze 1978: Serielle Monotonie. Zeitästhetik und Wirtschaftswachstum. Ein vorstellbares Interview. In:Werk-archithese 65, 17/18, S.21ff

4.2 Vom medialen Ort zum medialen Raum

"Raum ist das was es verhindert, daß alles an einem Ort ist."

(Paul Virillio)

Der öffentliche Platz mit seiner Einheit des Ortes und der Zeit, wo sich das Leben städtischer Gesellschaften der Vergangenheit abspielte, wird mehr und mehr verdrängt vom öffentlichen Bild der Masseninformation.¹⁴ Die durch eine kontinuierlich andauernde Rationalisierungsbewegung ausgelöste Veränderung der menschlichen face-to-face Kommunikation hin zu einer technisch unterstützten Kommunikation ist nicht aufzuhalten. Denn schon jetzt befinden wir uns in einem Übergangsstadium, bei der nachbarschaftliche Nähe durch die Nähe zu den technischen Medien, als Folge der Mechanisierungsrevolution der Transportsysteme, abgelöst wird. Daß zwischen Orten etwas übermittelt wird, können wir noch lediglich an den Endpunkten erkennen - wir sind nicht mehr in der Lage, uns von dem durchquerten Zwischenraum ein konkretes Bild zu machen. Die Wahrnehmung von Raum wird durch die Wiedererkennung von Zeichensystemen verdrängt.

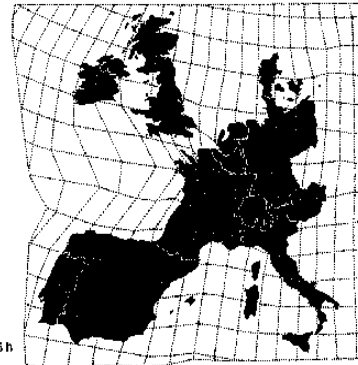
¹⁴Virillio, Paul in Lettre International: Europas Kulturzeitung Heft 26 III.Vj./94, "Von der Geopolitik zur Metropolitik S.90

4.3 Von der räumlichen zur zeitlichen Nähe

"Wenn ohnehin alles nah wird, kann natürlich auch der Raum nicht mehr als Entfernung gemessen werden. Die räumlichen Parameter verlieren ihren Sinn."¹⁵

"Wenn Zeit Geld ist, ist Geschwindigkeit Macht..." (Paul Virillio)

250 km

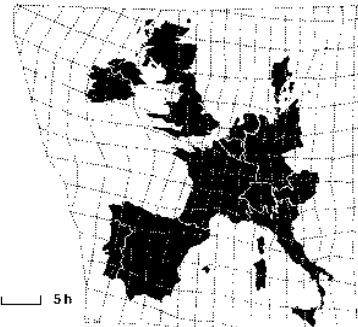


5 h

4.3.1 Geschwindigkeit relativiert Zeit und Raum.

Sie ist eine variable Größe und beschreibt physikalisch das Verhältnis aus zurückgelegtem Weg und der dafür verbrauchten Zeit. Die Fortbewegungs-geschwindigkeit des Menschen ist abhängig von seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Man erkannte frühzeitig, daß die Verknappung der Zeit relativ zu derjenigen des Raums ist. Wie Zeit, so ist auch Raum nicht vermehrbar. Die Expansion des Raumverbrauchs ist das probateste Mittel gegen Zeitverknappung. So gut wie alle Produktions- und Transport-vorgänge lassen sich durch ihre Ausdehnung in den Raum beschleunigen. Aber nur solange genügend Raum verfügbar ist, sparen breitere Straßen und größere Flughäfen, dichtere Straßennetze und zusätzliche Luftkorridore Zeit. Der Anspruch die Natur beherrschen zu können, führte zu einer Beschleunigung der menschlichen Gemeinschaft. So wurden technische Entwicklungen angeschoben, die zu massiven Einschnitten in die Wahrnehmung der eigenen Wirklichkeit führten. Benötigte Columbus noch Jahre, um die neue Welt zu erobern, so ist es heute möglich, Weltreisen mit Flugzeugen in ein paar Tagen zu unternehmen. Globale Computernetze, ursprünglich für militärische Zwecke entworfen, verführen dagegen zu virtuellen Rundreisen in Sekundenschnelle. Die Sehnsucht nach Geschwindigkeit war schon immer eng mit wirtschaftlichem Handel, Kriegsführung und territorialen Eroberungsgelüsten und sonstigen Machtansprüchen verbunden: "Während das Kapital also einerseits dahin streben muß, jede örtliche

5 h



¹⁵ Gilder, George, Microcom, 1989, S.21



Schranke des Verkehrs, i.e. des Austauschs niederzureißen, die ganze Erde als einen Markt zu erobern, strebt es andererseits danach Raum zu vernichten durch die Zeit; d.h. die Zeit, die die Bewegung von einem Ort zum andren kostet, auf ein Minimum zu reduzieren. Je entwickelter das Kapital, je ausgedehnter daher der Markt, auf dem es zirkuliert, der die räumliche Bahn seiner Zirkulation bildet, desto mehr strebt es zugleich nach größerer räumlicher Ausdehnung des Marktes und nach größerer Vernichtung des Raums durch die Zeit."¹⁶

Welche Folgen hat die Raumschrumpfung ?

Abbildung: Im Internet in Sekundenschnelle durch Europa.

4.3.2 Geschwindigkeit verändert Wahrnehmung

Der auf dem Weg liegende Raum bleibt der gleiche, die Wahrnehmung desgleichen verändert sich. Die Orte werden dem Geschwindigkeitszuwachs angepaßt.

Nach Einführung der Eisenbahn notierte Heinrich Heine 1843 in Paris:

"Die Eröffnung der beiden neuen Eisenbahnen, wovon die eine nach Orléans, die andere nach Rouen führt, verursacht hier eine Erschütterung, die jeder mitempfindet, wenn er nicht etwa auf einem sozialen Isolierschemel steht (...) Während aber die große Menge verdutzt und betäubt die äußere Erscheinung der großen Bewegungsmächte anstarrt, erfaßt den Denker ein unheimliches Grauen, wie wir es immer empfinden, wenn das Ungeheuerste, das Unerhörteste geschieht, dessen Folgen unabsehbar und unberechenbar sind (...) Welche Veränderungen müssen jetzt eintreten in unserer Anschauungsweise und in unsern Vorstellungen! Sogar die Elementarbegriffe von Zeit und Raum sind schwankend geworden. Durch die Eisenbahn wird der Raum getötet, und es bleibt uns nur noch die Zeit übrig. Hätten wir nur Geld genug, um auch letztere anständig zu töten! In viereinhalb Stunden reist man jetzt nach Orléans, in ebensoviel Stunden nach Rouen. Was wird das erst geben, wenn die Linien nach Belgien und Deutschland ausgeführt und mit den dortigen Bahnen verbunden sein werden! Mir ist, als kämen die Berge und Wälder aller Länder auf Paris angerückt. Ich rieche schon den Duft der deutschen Linden; vor meiner Tür brandet die Nordsee."¹⁷

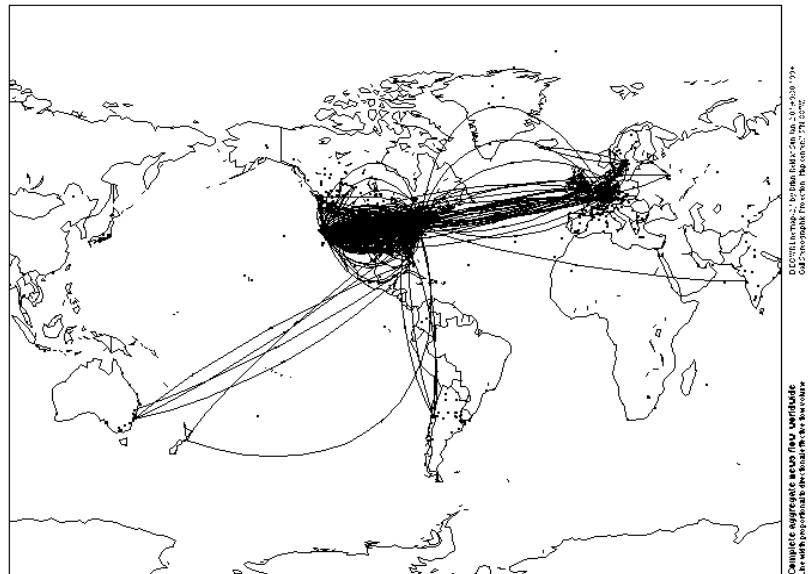
Die Wahrnehmung von Raum und Zeit sind für das individuelle Erleben und gesellschaftliche Zusammenleben von fundamentaler Bedeutung. Die Verknappung von Raum und Zeit führen zu tiefen

¹⁶Marx, Karl

¹⁷ Heine, Heinrich 1910, Werke. Bd. 9, Hrsg. von O.Walzel, S. 291f

Veränderungen des Lebensgefühls und müßten auch zu einer Verknappung der Wahrnehmung führen. Das Wahrnehmungsverhalten jedoch ändert sich lediglich. Die menschlichen Sinne sind ab einer bestimmten Geschwindigkeit außerstande ihre Umwelt so wahrzunehmen wie im Stillstand. Der Raum dazwischen wird anders erlebt. Es ist die Kombination von Räumen, der Behälter im Behälter, wobei jeder Behälter über seine eigene Umwelt verfügt. So ist das Flugzeug ein Raum im Luftraum. Der Raum, den das Flugzeug gerade durchquert, hat erlebnissphärisch nichts mit dem Landstrich, den der Fußgänger durchschreitet zu tun. Fahrrad- und Autofahrer erleben den Landstrich anders, obwohl sie denselben Weg zurücklegen. Die Räume zwischen den Orten werden, abhängig vom verwendeten Medium, unterschiedlich wahrgenommen.

Dem Traum nach Steigerung der Fortbewegungsgeschwindigkeit sind jedoch durch die menschliche Physis Grenzen gesetzt. In der Science Fiction Fernsehserie "Raumschiff Enterprise" war die Auflösung des Menschen als körperliche Einheit bereits selbstverständlich. Menschen wurden von einem Ort zum anderen "gebeamt". Die Raumschiffbesatzung nutzte dieses Medium nur zum Verlassen des Raumschiffs, meistens auf fremde Planeten. Auflösung und Zusammensetzen der körperlichen Einheit in Partikel ermöglichten den Echtzeit-Ortwechsel. Ähnlich verhält es sich in Computernetzen, wo sich der Mensch als Informationsobjekt in künstlichen Zeichensystemen bewegt. Der real überbrückte Zwischenraum bleibt existent, ist aber nicht mehr erfahrbar.



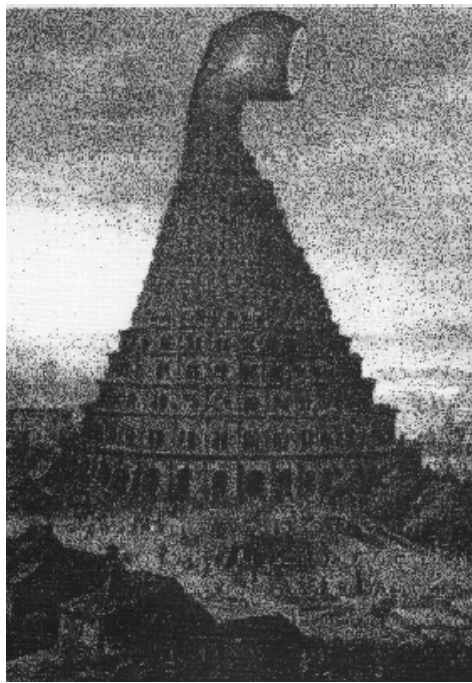
5. Urbane Subsysteme

"The Chip as a city, the city as a Chip." (Peter Weibel)

Je mehr elektronische Einheiten als Information fließen, desto mehr werden orbitale Hüllen über dem urbanen Raum entstehen. Globale Computernetze wie das Internet bilden die derzeitige Spitze eines nicht endenden Raumschrumpfungsprozesses. Sie stehen für den vielzitierten Übergang von der Industrie- zur Informationsgesellschaft. In Sekundenschnelle können multimediale Daten von einem Ort zu anderen transferiert werden. Der Raum zwischen den Orten existiert in diesem Medium nicht mehr. Gigantische Datenmengen stehen im Internet, dem Netz der Netze, zur Verfügung.

Abbildung: Usenetverbindungen, 1994

Dieses Netz wird von mittlerweile 60 Millionen Menschen ausschließlich in den hochindustrialisierten Gesellschaften genutzt. Über Telefonleitung und Computer am lokalen Internet-Knotenpunkt verbunden, ist es unter minimalen, finanziellen Einsatz für viele Menschen möglich geworden, Texte, Bilder und andere Daten mit weltweit verstreuten Personen in Echtzeit auszutauschen oder auch nur auf Datenbanken zuzugreifen. Was zunächst in den 60er Jahren für militärische Zwecke in den USA begann, hat sich bis Ende der 80er Jahre global zum Austausch von wissenschaftlichen Ressourcen etabliert und bildet mittlerweile für viele eine urbane Kommunikations- und Informationsstruktur. Die Betreiber jedes Knotenpunktes



© Internationale Stadt

bestimmen selber, welche Art von Information auf ihrem Server liegt. Die Tatsache, daß die Struktur dieses Netzes keiner zentralen Hierarchie unterliegt, ist ein infrastruktureller Vorteil, der sowohl sozial als auch technisch im Vergleich zur gegenwärtigen Medienlandschaft seinesgleichen sucht. Kommunikatives Handeln im Netz unterliegt trotzdem ethischen Grundsätzen, die nicht durch privilegierte NutzerInnen, sondern durch die Netzgemeinschaft bestimmt werden. Eine große Menge von Menschen, die bidirektional und gleichzeitig interagieren können, lösen gewollt oder ungewollt Synergieeffekte aus, die strukturell durchaus vergleichbar mit dem Wachstum städtischer Agglomerationen sind.

Den Aufbau von digitalen und internationalen Städten im Internet betrachten wir dabei als strukturbildende Maßnahme. In der Abkehr von der Vision des "globalen Dorfes", die eher zu einer kulturimperialistischen Haltung des "alles ist gleich" führt, lassen digitale Städte lokale Befindlichkeiten erkennen. Gerade die Ausprägung kultureller Vielfalt im Netz fördert die globale Kommunikation.

Abbildung: Modifizierter Turmbau zu Babel

6. Anhang

6.1 Literatur

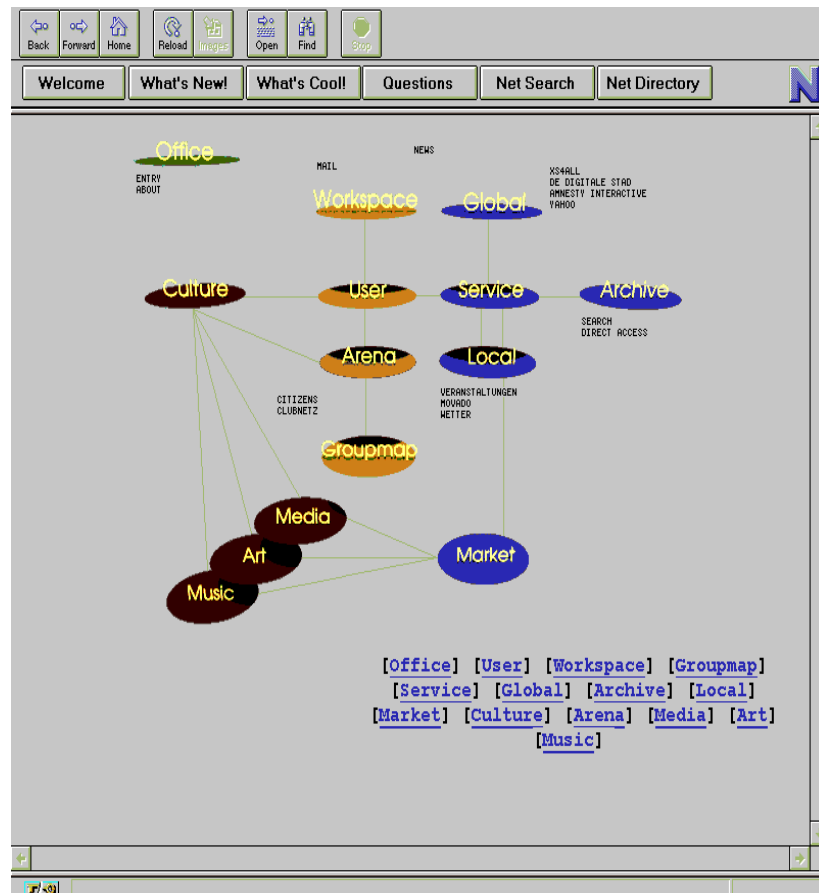
- Becker, Sibylle u.a. Selbstorganisation urbaner Strukturen in ARCH+: "Die Architektur des Komplexen", S.58
- Bertelt, Martin und Völckers, Hortensia: Zeit-Räume. Carl Hanser Verlag, München, Wien, 1991
- Blomeyer, Tietze 1978: Serielle Monotonie. Zeitästhetik und Wirtschaftswachstum. Ein vorstellbares Interview. In: Werk-archithese 65, 17/18
- Boettner, Johannes, Himmlisches Babylon: zur Kultur der verstädterten Gesellschaft, de Gruyter, Berlin; New York 1989
- Canetti. E., Masse und Macht, 1980
- Dahinden, Justus Stadtstrukturen für morgen: Analysen Thesen Modelle, Stuttgart 1971, Verlag Gerd Hatje
- Gilder, George, Microcom, 1989
- Friedrichs, J.: Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. Reinbeck b. Hamburg, 1977
- Gibson, William, Neuromancer
- Heine, Heinrich 1910, Werke. Bd. 9, Hrsg. von O. Walzel
- Hofrichter, Hartmut, Stadtbaugeschichte von der Antike bis zur Neuzeit, Braunschweig 1991
- Hornig, Sabine, Urbane Legenden, (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Hrsg. Kunsthalle Baden Baden 1995
- Kruft, Hanno-Walter, Die Idealstadt vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, München: Beck, 1989
- Lexikon der Kunst, Bd. II, Berlin 1984, p. 361 (Artikel: Idealstadt)
- Marx Karl, Grundrisse der politischen Ökonomie (1857-1858), Frankfurt, Wien o.J.
- Morus, Thomas, Utopia, 1516
- Münter, Georg, Idealstädte. Ihre Geschichte vom 15.- 17. Jahrhundert, Berlin 1957
- Niemann, Hans-Werner, Vom Faustkeil zum Computer, Technikgeschichte - Kulturgeschichte - Wirtschaftsgeschichte, Stuttgart: Klettverlag, 1985
- Rosenau, Helen, The Ideal City. Its Architectural Evolution, London 1974
- van Lier, Henry in Architecture Synergique, Brüssel o. J. (Cahiers du Centre d'Etudes Architecturales)

6.2 Einige World Wide Web-Seiten der Internationalen Stadt

Stand :3/95



Homepage: Internationale Stadt



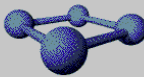
Übersicht über die Inhalte der Internationalen Stadt

Back Forward Home Reload Images Open Find Stop

Welcome What's New! What's Cool! Questions Net Search Net Directory N

Berliner Ereignisdatenbank

Die Datenbank sucht nach ganzen Wörtern - nach einem Teil eines Wortes kann also nicht gesucht werden (Wenn Sie also nach Regatta suchen, dann müssen Sie es auch eingeben).
 Groß- und Kleinschrift wird nicht unterschieden.
 Bei verknüpften Suchen müssen Sie die einzelnen Stichworte mit dem Wort 'UND' oder 'ODER' verbinden. z.B.:

 bach und philharmonie
 oder
 "09.08.1994" oder Konzert

Bitte beachten Sie, daß Sie Datumsangaben in Anführungszeichen stellen und führende Nullen benutzen (z.B. "01.07.1970")

Wir übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit der Termini.

This is a searchable index. Enter search keywords:

Drucken Sie [hier](#), für die 4-Tage Übersicht.

Eine Karte mit den wichtigsten Orten wird noch ausgebaut, die ersten Ergebnisse können schon eingesehen werden. Klicken Sie einfach das Berlin-Icon links. Weitergehende Information über die Berliner Ereignisdatenbank finden Sie [hier](#).



© 1994, themax@contrib.de
 © 1995, Internationale Stadt e.V. is@contrib.de

Berliner Ereignisdatenbank mit Daten des Senators für Wirtschaft und Technologie

Back Forward Home Reload Images Open Find Stop

Welcome What's New! What's Cool! Questions Net Search Net Directory N

Kabarett

21.02.1995 Die reine Leere
 - 24.02.1995

ZEIT 20.00 Uhr
 VERANSTALTUNGS-ORT Distel
 Berliner Kabarett Theater
 10117 Berlin-Mitte
 Friedrichstr. 101
 Tel. 200 47 04

VERANSTALTER Distel
 Berliner Kabarett Theater
 Tel. 200 47 04

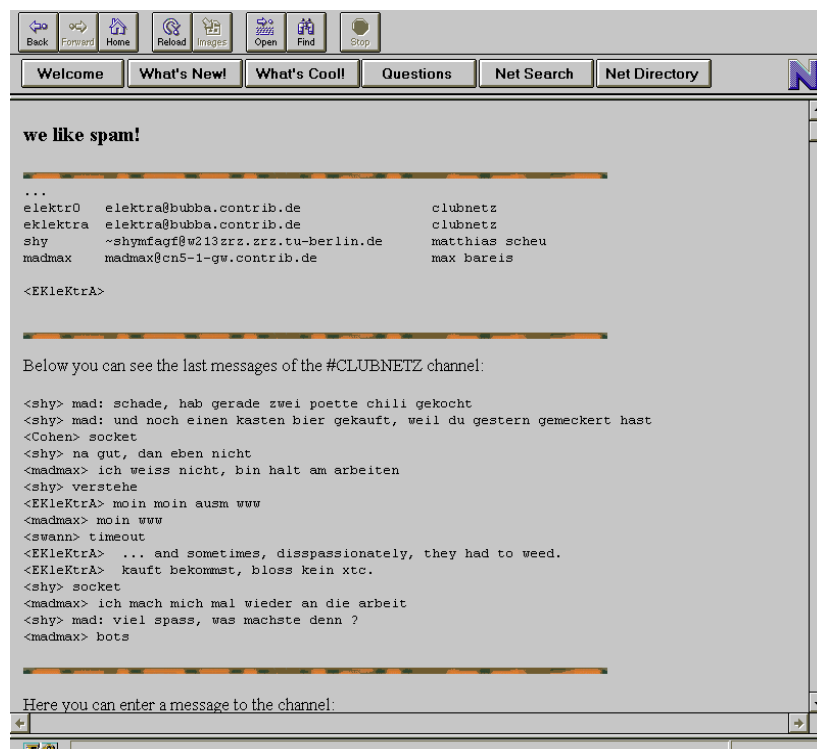
Kabarett

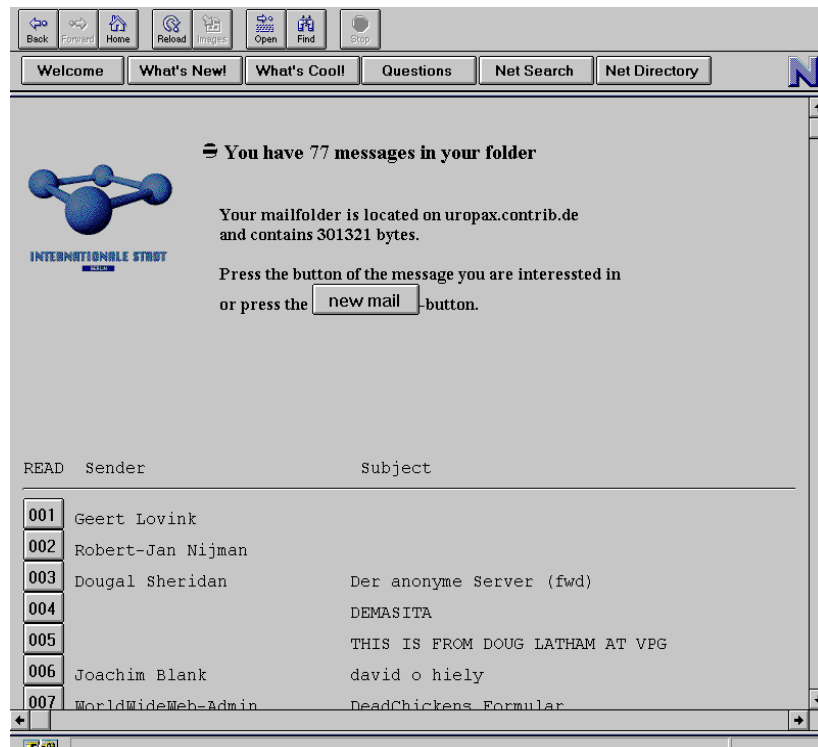
01.03.1995 Abschiedsabend
 - 03.03.1995 Gastspiel Werner Schneyder

ZEIT 20.00 Uhr
 VERANSTALTUNGS-ORT Distel
 Berliner Kabarett Theater
 10117 Berlin-Mitte
 Friedrichstr. 101

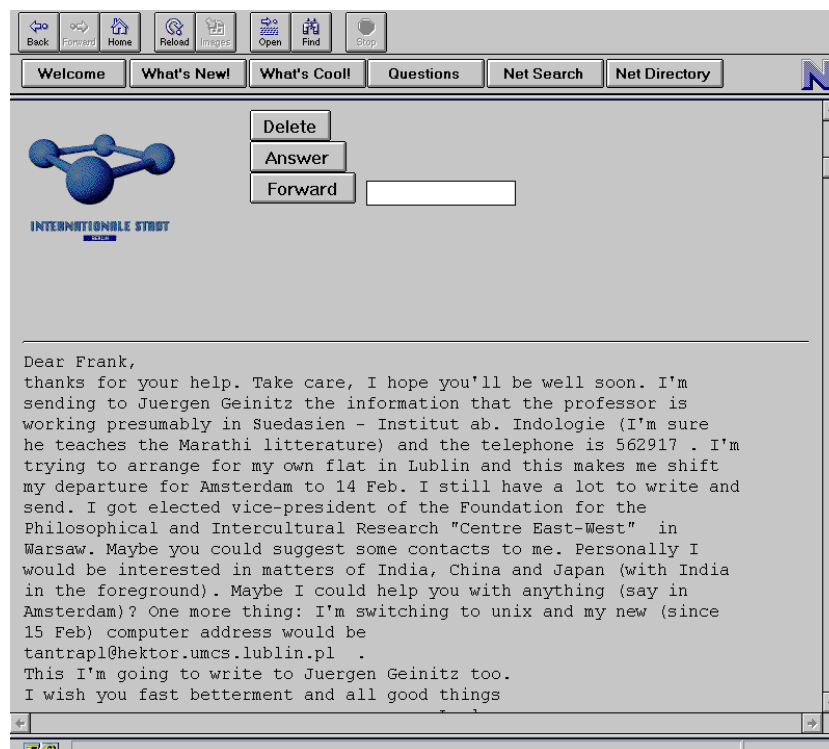


Clubvernetzung: Fünf Danceclubs hängen am Clubnetz





Email-Service der Internationalen Stadt im World Wide Web



The screenshot shows a web browser window with a menu bar containing 'Back', 'Forward', 'Home', 'Reload', 'Images', 'Open', 'Find', and 'Stop'. Below the menu bar are buttons for 'Welcome', 'What's New!', 'What's Cool!', 'Questions', 'Net Search', and 'Net Directory'. The main heading is 'Ärzte und Gesundheitseinrichtungen Berlins' with a subheading 'behindertengerecht und behindertenfreundlich'. The text describes the selection criteria for accessible and barrier-free facilities, mentioning a maximum of 1 step up to 10 cm height and a door width of at least 70 cm. It also states that the order is alphabetical by medical specialty and then by district. A search form is present with 'Fachrichtung' set to 'Orthopädie' and 'in' set to 'Schöneberg', with a 'Suchen' button. Contact information for MOVADO e.V. is listed at the bottom: Langhansstraße 64, 13086 Berlin - Weißensee, Telefon (030) 4 71 51 45, Fax (030) 4 72 11 11.

Ärzte und Gesundheitseinrichtungen Berlins

behindertengerecht und behindertenfreundlich

Es wurden alle registrierten Objekte mit den Merkmalen behindertengerecht und behindertenfreundlich selektiert. Die Kriterien sind behindertenfreundlich, wenn maximal 1 Stufe bis 10 cm Höhe und die Türbreite nicht enger als 70 cm ist. Behindertengerecht bedeutet keine Stufen oder andere Hindernisse und Türbreiten größer 80 cm.

Die Ordnung der Objekte ist nach dem Schema der alphabetischen Reihenfolge der medizinischen Fachthemen und darin nach Stadtbezirken. Leider war es uns noch nicht möglich die Stadtbezirke vollständig nach dem Alphabet zu ordnen, deshalb werden erst die Ostberliner und dann die Westberliner Stadtbezirke innerhalb eines Fachthemas gelistet.

Irrtümer, Vollständigkeit und Änderungen vorbehalten. Redaktionsschluß Sept. 1994

Das Symbol behindertengerecht: keine Hindernisse (Stufen usw.) für Rollstuhlfahrer und Türbreite größer 80 cm.

Das Symbol behindertenfreundlich: kleine Hindernisse (max. 1 Stufe von 10 cm usw.) und Türbreite größer 70 cm.

Fachrichtung in

MOVADO e.V.
Langhansstraße 64
13086 Berlin - Weißensee
Telefon (030) 4 71 51 45
Fax (030) 4 72 11 11

Daten des Berliner Behindertenverbandes Movado e.V.

The screenshot shows the same web browser window as the previous one, but the main content area displays search results under the heading 'Suche Orthopädie in Schöneberg'. A table lists the details for Dr. med. Ulrich Dumke, including his name, address (10777 Berlin, Martin-Luther-Straße 14), and telephone number (2 11 20 39). A small icon of a person in a wheelchair is shown next to the table.

Suche Orthopädie in Schöneberg

	Name	: Dumke, Dr. med. Ulrich
	Ort	: 10777 Berlin
	Straße	: Martin-Luther-Straße 14 Ärztehaus
	Telefon	: Tel.: 2 11 20 39

Back Forward Home Reload Images Open Find Stop

Welcome What's New! What's Cool! Questions Net Search Net Directory **N**

Look for International Citizens



Start look			
5punkt6	↑	leto	↑
agrun		lizard	
alex		lucke	
alh		magicwo	
bagheera		mark	
barb		marpo	
benjac		matthias	
berghsim		mfz	
blank		mib	
burki		mindtech	
chris		minus	
christof		mmm	
chrome		mmorph	
dana		mpegarts	
dehlers		msch	
dob		musicus	
dubel		oli	
eli		omnilab	
elke		orphal	
erde		ots	
felix		paris	
foe		phade	
frey		phantom	
fridman		pj	
funghi	↓	pubha4	↓
		rb	↑
		reich	
		roberto	
		roman	
		ronald	
		ruby	
		russell	
		saenger	
		sbhess	
		schwarz	
		selba	
		seti	
		signum	
		skruhl	
		stars	
		steff	
		sternka	
		stuermer	
		sysdemo	
		technobox	
		thias	
		thomax	
		triad	
		ubr	
		udok	↓

Übersicht: Die EinwohnerInnen der Internationalen Stadt

6.3 Presseauszug

erschieden in DIE ZEIT
Heft 10, 3. März 1995, 50. Jahresgang

6.4 Credits



Dank an

für den Druck unserer Projektunterlagen

und alle, die unser Projekt ideell oder anders unterstützen:

Boo, Botschaft e.V., Christoph Bruch, DOB, Geert Lovink, Inke
Arns, Individual Network e.V., Michael Fröhling, Oliver Schwarz,
Pit Schulz, Rudi Stoert, Dr. Sabine Helmers, Sabine Hornig,
TRIAD GmbH, FIM i.Gr. (Förderverein für instabile Medien,
Potsdam) u.v.m.